

Obwalden/Nidwalden

Stimme aus Bern

Der Eindruck des Krieges

Der erste Tag der Frühlings-session stand unter dem Eindruck des Krieges in der Ukraine. Entsprechend gedämpft war die Stimmung unter den Kolleginnen und Kollegen. Wie der Nationalrat haben wir eine Erklärung zur Unterstützung der ukrainischen Bevölkerung und mit Forderung zu Sanktionen abgegeben. Die Beratung dazu war die eigentliche Auseinandersetzung des Ständerates mit dieser Krise. Es ist schade, dass wir da noch um Wörter und Details gerungen haben, statt geeint und ohne hin und her eine klare, unmissverständliche und einheitliche Stellungnahme abzugeben. Aber die Politik geht auch in Krisenzeiten ihren Weg. Der Alltag holte uns dann trotzdem ein, denn die übrigen Geschäfte mussten besprochen und beschlossen werden. Das taten wir auch. Allerdings hat der Ständerat dank seiner Effizienz zwei Tage weniger eingesetzt als der Nationalrat. So kamen wir in der zweiten Woche zu einem «freien» Mittwoch und Donnerstag. Für die Milizpolitiker ist das eine gute Gelegenheit, die Berufstätigkeit während der Session vom Abend und Wochenende auf diese «freien» Tage zu verlegen. Bei der Beratung der sehr unterschiedlichen Geschäfte kam aber die veränderte sicherheitspolitische Situation immer wieder zum Tragen. Zum Beispiel beim Vorstoss des Nationalrats Jauslin, der eine Energieautonomie der Immobilien des Bundes und dazu eine Fotovoltaikoffensive verlangt. Wir alle spüren jetzt schmerzlich die Abhängigkeit von Öl und Gas und der Länder, die uns diese Rohstoffe liefern. Es geht nicht mehr nur um Energie- und Umweltpolitik. Es kommt die Frage der Sicherheitspolitik dazu und das wird die Diskussion stark verändern. Nicht zu vergessen ist, dass wir viele Vorstösse haben, die anlässlich der Coronapandemie ebenfalls auf die Versorgungssicherheit hinweisen, dort aber bezüglich der Medikamente, Impf- und Wirkstoffe. Auch in dieser Beziehung besteht Handlungsbedarf, das ist eine der Lehren, die wir aus den vergangenen zwei Jahren gezogen haben. Ständeratskollege Dittli hat nun eine dringliche Debatte verlangt, die in der dritten Woche terminiert ist. Es geht um «die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit der Schweizer Armee». Ich denke, dass man diese Diskussion führen muss, aber erweitert um die erwähnten Themen. Danken möchte ich zum Schluss allen Schweizerinnen und Schweizern, die in dieser Zeit Mitgefühl, Solidarität und Engagement zeigen.



Erich Ettlin, CVP-Ständerat, Obwalden

Heimspiel mit neuen Ideen

Buschi & Anni heisst neu The Haymen und feierte am Samstag im Chäslager die Taufe ihres neuen Albums.

Christian Hug

Um die zehn Jahre und zwei Alben lang haben sich die Stanser Sämi Locher, David Bucher, Simi Käslin und Domi Flaig als Buschi & Anni in der Region einen Namen als solide Liveband aufgebaut. Die Jungs nannten ihre Musik Gin-Folk, weil sie ein Faible für irische Musik und guten Gin pflegten.

Aber jetzt ist alles anders: Die Band heisst neu The Haymen, abgeleitet vom real existierenden Hayman's-Gin. Ihren alten Bandnamen haben die vier Freunde einem philippinischen Zwergmooskäfer übertragen, der heisst jetzt wissenschaftlich korrekt *Hydraena buschietanni*, Biopat-Artenkatalog-Nummer 309. Dieser Krabbler zierte auch grad das Cover des neuen Albums, das entsprechend «Hydraena» heisst. Und die Veröffentlichung dieses Albums feierten The Haymen am vergangenen Samstag im Stanser Chäslager mit einem ausverkauften Konzert.

Musik ist kompakter geworden

Warum dieser Wechsel? Bassist David Bucher antwortet etwas lakonisch: «Ausserhalb von Nidwalden nahm man uns entweder als Kinder- oder als Ländlerband wahr. Dagegen mussten wir etwas unternehmen.» Und es wäre nicht Buschi & Anni, wenn die Neuerfindung der eigenen Band nicht mit allerlei Gedanken- und Wortspielereien verbunden wäre. Musikalisch sind sich The Haymen aber glücklicherweise treu geblieben. Beziehungswei-



Die Plattentaufe von The Haymen fand im Chäslager statt.

Bild: PD/ André A. Niederberger

se haben sich auch hier weiterentwickelt: Im Fundament bleiben ihre Songs in der Schnittmenge aus Irish Folk, Americana und Alternative Country. In der Ausführung sind sie aber dichter und kompakter geworden, sie sind im Vergleich zum eher poppigen Vorgängeralbum «Pequod» von 2018 wieder klarer auf ihr Fundament ausgerichtet.

Kurz: Man hört der Band an, dass sie sich für dieses neue Album gründlich vorbereitet und viel geübt hat. Und, nebenbei bemerkt, ganz modern mit einem Crowdfunding und einem fleissig bespielten In-

stagram-Account ihre Fans von Anfang an in den Entstehungsprozess von «Hydraena» miteinbezogen hat.

In den Texten dreht sich alles weiterhin um die ziellose Sehnsucht in weiten Landschaften, um die ewigen Freuden und Leiden der Liebe und natürlich um die unübertreffliche Gemütlichkeit eines irischen Pubs bei einem grossen Glas guten Hayman's Old-Tom-Gin.

Den Namensvetter-Gin gab es an der Plattentaufe nicht

Erstaunlicherweise war genau dieser Lieblingsgin der Band an der Chäslager-Bar nicht im Sor-

stimmung. «Wir waren so beschäftigt mit den Vorbereitungen für die Plattentaufe, dass wir komplett vergessen haben, ein paar Flaschen zu bestellen», sagte David Bucher mit einem fröhlichen Lachen nach dem Konzert.

Das kann passieren. Das war zumindest weniger erstaunlich als der Umstand, dass Chäslager-Hausmeister Rene Burrell alias Coal schon um Mitternacht die Glocke schwang und die letzte Runde ausrief.

Immerhin spielte Coal vor dem Auftritt von The Haymen ein paar Songs solo mit Gitarre und Mundharmonika – er sprang

für die Band Die Jakobs ein, die eigentlich das Vorprogramm hätten bestreiten sollen, wegen eines Covid-19-Falls in der Band aber verhindert waren.

Pro verkauftem Album wird ein Franken gespendet

Mit dem Konzert von The Haymen kam das Publikum dann also in den Genuss einer besser gewordenen Band. Herausragend ist das Gespür der Musiker für eingängig-schöne Melodien und bezaubernd mehrstimmigen Gesang, die Kompositionen sind sehr solide, die Songs sind gut. Was jetzt noch fehlt, ist dieser letzte kleine Zacken, die Songs zu einer Art emotionaler Kernschmelze zu verdichten.

Wie das gehen könnte, zeigte die Band in den Zugaben, die wesentlich lockerer und griffiger daher kamen als die Songs des regulären Sets. Man sah den Musikern förmlich an, wie erleichtert sie über die gelungene Plattentaufe waren. «Das war halt ein klassisches Heimspiel», sagte Sänger Sämi Locher nach dem Konzert, «darum waren wir vor dem Auftritt nervöser als sonst.» Zwei hübsche Details am Rande: Das neue Album erscheint nicht nur als CD, Vinyl, Stream und Download, sondern auch als Computer-Diskette. Ein kleiner Scherz, denn heute gibt es ja kaum noch Computer mit Diskettenfach.

Zweitens: Pro verkaufte CD beziehungsweise Schallplatte gehen je ein Franken an ein wissenschaftliches Forschungsprojekt über den Zwergmooskäfer *Hydraena buschietanni* und an ein Umweltschutzprojekt auf den Philippinen.

Spital legt Jahresergebnis vor

Obwohl in Obwalden mehr Patientinnen als im Vorjahr behandelt wurden, ist der Verwaltungs- und Materialaufwand geringer.

Kristina Gysi

Mit einem Jahresergebnis von 1,4 Millionen Franken blickt das Kantonsspital Obwalden auf ein erfolgreiches 2021 zurück. Die Abgeltung des Kantons fiel laut Medienmitteilung zwar um 2,1 Millionen Franken niedriger aus als noch im Vorjahr, hingegen erwirtschaftete das Spital aus der Behandlung von stationären und ambulanten Patientinnen und Patienten einen Mehrertrag von 2,1 Millionen Franken. Weiter fielen die Betriebskosten um rund 1 Million Franken tiefer aus als noch 2020. Diese Kostensenkung sei auf das Outsourcing des Labors, weniger Materialaufwand und niedrigere Verwaltungskosten zurückzuführen, heisst es weiter. Mit 3619 stationären Patientinnen und Patienten behandelte das Spital 161 Menschen mehr als im Vorjahr.

Spitaldirektor Andreas Gattiker erklärt die Kostensenkung trotz höherer Patientenzahl mit mehreren Gründen. «Einerseits

wurden 2021 aufgrund eines Wechsels des Abteilungsleiters vorübergehend weniger onkologische Therapien durchgeführt als noch im Vorjahr. Dies bedeutet einen geringeren Medikamentenaufwand durch günstigere Therapien.» Weiter habe man 2020 einiges an Material eingekauft, so etwa Kittel, Masken und Handschuhe. Diese Kosten seien im letzten Jahr nicht wieder angefallen. «Zudem sind wir seit vielen Jahren in einer Einkaufsgemeinschaft mit anderen Spitälern, was jährlich einen gewissen Effizienzgewinn bedeutet», so Gattiker weiter.

Personal hat sich selbst organisiert

Die Bettenbelastung war im November und Dezember besonders hoch. In diesen Monaten summierte sich eine hohe reguläre Behandlungsnachfrage mit einer grossen Zahl von Covid-Patientinnen und Covid-Patienten aufgrund der Delta-variante. Diese Phase konnte laut Gattiker nur durch abteilungsübergrei-

fende Zusammenarbeit, grosse Hilfsbereitschaft und viel Flexibilität seitens Personal bewältigt werden. «So kam es etwa auch vor, dass Leute aus der Chirurgie in der Frauenklinik aushalfen oder temporäres Personal angestellt wurde.»

Organisiert haben sich die Angestellten laut Gattiker grösstenteils selbst. «Ich bin der Meinung, dass das an der Front besser gelöst wird, als wenn ich von oben diktiere», sagt der Spitaldirektor. «Deshalb ein grosser Dank an das ganze Personal. Sie haben das wirklich hervorragend gemacht.»

Auch die Zusammenarbeit mit dem Kurhaus Sarnen kam dem Spital wie bereits im Vorjahr erneut zu Gute. So konnten Patientinnen und Patienten rund drei Tage nach ihrer Operation ins Kurhaus verlegt und dort durch Mitarbeitende des Kantonsspitals Obwalden weiterbetreut werden. So habe die hohe Bettenbelastung bewältigt und alle Patientinnen und Patienten gut versorgt werden können.

Kundenzufriedenheit im ÖV ging leicht zurück

Nid-/Obwalden Wie zufrieden sind Sie mit dem öffentlichen Verkehr? Welche Verbesserungen wünschen Sie? Zwischen dem 25. August und dem 15. November konnten die ÖV-Kunden in der Zentralschweiz an einer Online-Umfrage teilnehmen, wofür sie in den Zügen und Bussen mit Flyern darauf hingewiesen wurden.

In Nidwalden ging die Kundenzufriedenheit gegenüber der letzten Befragung 2018 um 2 auf 78 Punkte zurück (von möglichen 100 Punkten). Damit rutschte der Nidwaldner ÖV vom Prädikat «sehr zufrieden» in den oberen Bereich von «zufrieden». Der Obwaldner ÖV konnte die Punktzahl von 80 («sehr zufrieden») halten.

Kritisiert wurden etwa die fehlenden Sitzgelegenheiten bei den Postautohaltestellen. Hier hat Eveline Spichtig, Fachstellenleiterin öffentlicher Verkehr im Kanton Nidwalden, gute Neuigkeiten. «Unabhängig von den Umfrageergebnissen erarbeitete das Amt für Mobilität im letzten Jahr einen Leitfaden zur Erstellung von Buswartehäuschen, mit dem Ziel, für die

zuständigen Gemeinden eine Entscheidungshilfe zu schaffen, an welchen Bushaltestellen ein Buswartehäuschen sinnvoll sein kann und mit welcher Infrastruktur – wie beispielsweise einer Sitzgelegenheit.» Dies verbindet man, wenn möglich mit dem behindertengerechten Umbau der Bushaltestellen. Da sei man auf gutem Weg, meint sie mit Verweis etwa auf die Haltestellen beim Spital und bei der Hansmatt, die schon umgebaut wurden.

Auch der Wunsch nach einem besseren Bus-Angebot nach 20 Uhr und nachts ging in der Zwischenzeit in Erfüllung. Seit dem Fahrplanwechsel im vergangenen Dezember fahren mehr Nachtbusse an den Wochenenden zwischen Luzern und Nid- und Obwalden. So fahren Nachtbusse neu auch zu den Nidwaldner Seegemeinden bis nach Emmetten. Auch sind nun alle Billette und Abos des Tagnetzes gültig. Sondertarife und Nachtzuschläge sind weggefallen. «Wir gehen darum bei der nächsten Befragung von einem besseren Wert aus», meint Eveline Spichtig. (map)